

Bundespräsidiale Entrümpelung

Christoph Mörgeli (Ürikon), Historiker und SVP-Nationalrat

Moritz Leuenberger hat die Nase gerümpft, als der tschechische Staatspräsident Havel dem Rütli als Hort unserer Freiheit und Unabhängigkeit seine Referenz erweisen wollte. Dieser Ort schien dem ach so urbanen Ästhet „für rückwärtsgewandte Veranstaltungen reserviert zu sein“. Ebenso naserümpfend beurteilte der Bundespräsident sein offizielles Empfangszimmer im Bundeshaus West. Der Raum im Neurenaissance-Gebäude stammt von 1857 und war mit stilvollen Möbeln ausgestattet. Ende Mai liess Leuenberger diese ausräumen, um für 160'000 Franken moderne Designermöbeln hineinzustellen.

Leuenbergers „Entrümpelung“ wirft vorerst die Frage auf, ob der Mann nichts Gescheiteres zu tun hat. Sodann wirkt sein Verhalten egoistisch, hält er doch seinen nur ein Jahr massgeblichen Privatgeschmack für so wichtig, dass er den Steuerzahlern völlig unnötige Kosten zumutet. Die Denkmalpflege hat sich vergeblich gegen Leuenbergers Ansinnen gewehrt im Wissen, dass der Stilbruch in einem Zimmer des Historismus nicht von Sachverstand, sondern von stümperhafter Halbbildung zeugt. Auch die Herren des Domkapitels von Amiens kamen sich im 18. Jahrhundert nämlich unendlich modern vor, als sie die mittelalterlichen Buntglasscheiben herausschlagen liessen ...

Der Stilbruch im Bundeshaus West ist aber vor allem entlarvend: Gerade jene Politiker, die das Wort Gemeinsinn so gern im Munde führen, stellen sich und ihr persönliches Empfinden über die Staatsraison: Leuenberger wollte das Militärspalier bei Staatsempfängen abschaffen; als dies nicht gelang, liess er die Musik unpassende Klänge spielen und würdigte unsere Soldaten keines Blickes. Wer den Repräsentationsraum des Bundespräsidenten in dieser Weise umkrepelt, muss sich nicht wundern, vor fremden Staatsgästen als Provinzbanause dazustehen. Denn ausser dem Barock gibt es nur noch den Historismus als idealen Repräsentationsstil.

In seiner Rede über „Design und Politik“ soll Leuenberger laut „Facts“ 1997 gesagt haben: „Die Gestaltung eines Büros ist politisch.“ Damit hat er zweifellos recht: Wer sowenig Sinn für nationale Selbstdarstellung, Symbolik und Repräsentanz hat wie unser aktueller Bundespräsident, muss sich nicht wundern, dass seine Flugverkehrsverhandlungen in Berlin dermassen in die Hosen gingen.